

## 1965: Miniatur mit doppeltem Figurenopfer



### *Anton Csulits' Sportausweis im Löberitzer Schach-Museum*

Kurzen Prozess gab es in Annaberg-Buchholz bei Arturs 2. DDR-Meisterschaft gegen den hierzulande bestens bekannten und inzwischen verstorbenen Anton Csulits. Anton war in Halle und Bamberg über viele Jahre hinweg Arturs Mannschaftskollege. Seine beste Platzierung bei DDR-Meisterschaften erreichte er 1967 mit Platz 4 in Colditz. In Sachsen-Anhalt war er als Geschäftsführer des Landesverbandes, Landestrainer und Turnierorganisor tätig. Er war zudem treibende Kraft beim Hallenser Engagement in der Frauenbundesliga. Die folgende Partie fand auch Eingang in einen spanisch-sprachigen Artikel über Opfer auf g7. Dort heißt es:

*„No siempre la pieza a sacrificar en g7 es una torre, tampoco es requisito indispensable que la columna g esté abierta, como veremos en el siguiente ejemplo.“*

Meine Übersetzung:

*„Nicht immer ist es ein Turm, der sich auf g7 opfert. Auch ist eine geöffnete g-Linie keine zwingende Voraussetzung, wie wir im folgenden Beispiel sehen werden.“*

## Hennings, Artur - Csulits, Anton [B49]

15. DDR-Meisterschaft, Annaberg-Buchholz (Rd. 11), 1965

[Reyk Schäfer]

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sc6 5.Sc3 a6 6.Le2 Dc7 7.Le3 Sf6 8.o-o Lb4  
9.Te1 Lxc3 10.bxc3 Sxe4 11.Ld3 Sf6?  
[11...d5=]

12.Sf5 o-o?!

[Diagrammstellung]

[Jetzt folgt ein sehenswertes Doppelopfer, aber für Reparaturversuche war es ohnehin zu spät. 12...Kf8  
13.Lc5+ Kg8 14.Sd6±]

13.Sxg7! Kxg7 14.Lh6+!

[Notwendig um am Ball zu bleiben und im höheren Sinne der Gewinnzug. Wie man in nachstehender Partie sehen kann, hatte ein Amateur hier einen GM auf der Pfanne, wurde aber ohne das zweite Opfer am Ende noch überspielt. 14.Df3?? Sg8 15.Lxh7 Sce7 16.Dh5 d6 17.Ld4+ e5 18.Txe5 dx5 19.Lxe5+ Dxe5 20.Dxe5+ Kxh7 21.Tb1 Sg6 22.Dh5+ Kg7 23.Tb6 Te8 24.h4 Te1+ 25.Kh2 Te5 26.g3 Le6 27.f4 Sf6 28.Dg5 Te2+ 29.Kg1 Td8 30.Tb1 Td5 o-1 (30) Acuna Celada, I. (2152) - Vazquez Igarza, R. (2566) Madrid 2012]



14...Kxh6 15.Dd2+ Kh5 16.Te3 Se5 17.Th3+ Kg4 18.De2+  
[18.Tg3+ Kh5 19.Dg5#]

18...Kg5 19.De3+ 1-o

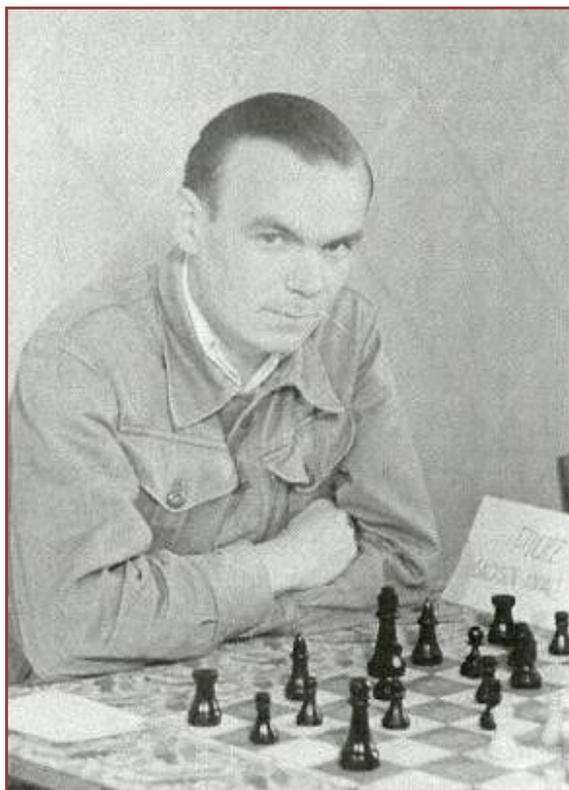
In Abwesenheit von Wolfgang Uhlmann und Wolfgang Pietzsch gestaltete sich das Titelrennen äußerst spannend. Nur 1,5 Punkte trennten am Ende den Ersten vom Siebten. DDR-Meister wurde Lothar Zinn vor Werner Golz. Artur errang mit 10,5/17 einen hervorragenden 3. Platz.

## 1965: IM-Titel

Ende 1965 kam in Leipzig das erste Interschach-Turnier zur Austragung, wobei der Verband sicher auch Normen für die einheimischen Spieler im Auge hatte. GM-Normen erzielten Liberson (nach starkem Schlussspurt), Kavalek und der alleinige Turniersieger Wolfgang Pietzsch. Letzterer hat dann in der Berichterstattung einiges überstrahlt, so dass z. B. nicht erwähnt wurde, welche Punktzahl für die IM-Norm notwendig war. Lesen wir zunächst die Einschätzung von Verbandstrainer Hans Platz zur Bedeutung des Turniers („Schach“ 2/1966):

*“In Zusammenarbeit der Stadt Leipzig mit dem Deutschen Schachverband wurde das I. Interschach zu einem Erfolg ersten Ranges in sportlicher und gesellschaftlicher Hinsicht. Erstmals konnte in der DDR ein Turnier der Kategorie 1A, der höchsten Turnierqualifikation der FIDE, zustande gebracht werden, und erstmals wurden vom Deutschen Schachverband innerhalb eines Jahres zwei internationale*

*Turniere organisiert und durchgeführt. Was hinter diesen beiden „kleinen Rekorde“ für Enthusiasmus und Arbeit steckt, kann nur jemand ermessen, der das Ringen darum aus nächster Nähe miterleben konnte. Und es hat sich gelohnt! Mit Pietzsch, Zinn und Hennings sind neue Titelträger des Deutschen Schachverbandes in Sicht, die nach Bestätigung durch die Qualifikationskommission der FIDE das DDR-Schach repräsentativ international vertreten sollen.“*



**Hans Platz, 1949**

Hans Platz wird in meinem Beitrag noch des Öfteren die Leistungen von Artur kritisch begleiten. Er hat sich auch im Bereich des Nachwuchstrainings sehr viele Verdienste erworben. Die DDR vertrat er bei den Schach-Olympiaden 1952 und 1956 noch als Spieler und später zu vielen Gelegenheiten als Trainer. Das aktuell erschienene Buch „Schach in Ostberlin“ (Nickel/Thormann) porträtiert ihn und andere Berliner Protagonisten meines Beitrags ausführlich. Dabei wird seine Freundschaft mit Botvinnik betont, gegen den er 1952 remiserte. Außerdem legen die Autoren Wert auf die Tatsache, dass Platz parteilos war.

Im Saale-Schachbund spielt der gebürtige Hallenser zwischen 1938 - 1945 ebenso eine Rolle. Dort gewann er 1938 in Bernburg die Meisterschaft des Saale-Schachbundes.

Zurück zur Frage der Normen. Die genauen Normen-Kriterien der damaligen Zeit sind mir nicht bekannt. Definitiv gab es noch keine Mindest-ELO als Voraussetzung. Und es scheint so, als hätten die Genannten den jeweiligen Titel (ausschließlich?) aufgrund der Leistung beim Leipziger Turnier verliehen bekommen (Zinn erzielte wie Artur auch 7,5 Punkte). Jedenfalls wurde Artur seit dem Leipziger Turnier als IM geführt. Noch ein paar Hintergrundinformationen zum Turnier - nach wie vor von Hans Platz in Schach 2/66 vorbereitend auf das danach folgende Kavalek-Zitat:

*„Wie eng Organisation und sportliches Ergebnis meist gekoppelt sind, zeigte sich erneut. Selbst am Anreisetag gab es noch leicht gemischte Gefühle der für das Turniergelingen Verantwortlichen, ob nun wirklich die benötigten fünf Großmeister und sieben Internationalen Meister in Leipzig eintreffen werden. Buchstäblich in letzter Minute halfen uns die tschechoslowakischen Schachfreunde aus der Not und waren schließlich mit drei Internationalen Meistern zur Stelle. Ursprünglich sollten für die beiden zusätzlichen ČSSR-Spieler ein rumänischer und ein kubanischer Titelträger mit von der Partie sein, doch kam hier nichts zustande. Kurzfristig abkömmlich war Prags Altinternationaler Opočensky, der kürzlich noch Teilnehmer der ČSSR-Landesmeisterschaft war. Noch vor wenigen Jahren war Opečensky wegen seiner taktischen Schlagfertigkeit ein äußerst gefährlicher, gewissermaßen „unangenehmer“ Gegner. Jetzt mußte er aber doch dem Alter seinen Tribut zollen. Die Turniertabelle spiegelt jedoch nicht seine oft ausgezeichneten, sprich Gewinnstellungen, wider, doch ließen in der vierten und fünften Spielstunde die Kräfte nach. Nur gezwungenermaßen setzt bekanntlich Dr. Trifunovic seine volle Kraft ein, gezwungenermaßen dann, wenn sein Gegner den vollen Punkt von ihm haben will. Ein Spiel auf Gewinn gegen ihn ist wirklich gefährlich und geht fast regelmäßig ins eigene Auge, und deswegen wollte es offenbar kein Spieler richtig versuchen. Manch Kritiker wird gegen eine solche Totalremise hart zu Felde ziehen – soll's derjenige bei passender Gelegenheit selbst versuchen, dem jugoslawischen Großmeister beizukommen.“*

Dazu in schönem Kontrast die aufrichtigen Erinnerungen eines der GM-Norm-Spielers. Ich hatte Lubomir Kavalek als zweifachen Gegner Arturs bereits vorgestellt und zitiere aus seinen Memoiren „Life at Play“:

*„Our chess officials ... sent me to Leipzig. I travelled with two other players by train. We could still see bombed-out buildings and ruins of old palaces in Dresden. The East Germans were also eager to up their grandmaster count and organized many tournaments peopled by elderly grandmaster 'tourists'. The Leipzig tournament in 1965 was one of the last of its kind, and accompanying me in the train were veterans Karel Opočensky, 73, and Jaroslav Šajtar, 44. Šajtar had stopped playing chess some time before and had become a bureaucrat, representing the country in FIDE, organizing Student Olympiads, and keeping a tight rein on Czech players. Invitations to national tournaments arrived at the Chess Federation and had to receive the stamp of approval from this good communist. There was also Gedeon Barcza, in his fifties, and Dr. Trifunovic, the king of draws, who managed to draw all fifteen of his games. To meet my second grandmaster norm, I had to make at least 2,5 points against my German opponents. I risked the Poisoned Pawn Variation in the Najdorf Sicilian and made my norm, finishing tied for second. The tournament fulfilled its purpose, and I became an official grandmaster. Fresh baked grandmasters at the time received a diploma from FIDE, but Šajtar did not see fit to come up with the required fee in hard currency, and so I ended up a grandmaster without a license. The diploma arrived eleven years later, a museum piece by then, signed by Max Euwe.“*

Meine Übersetzung:

*„Unsere Funktionäre entsandten mich nach Leipzig. Ich reiste mit zwei anderen Spielern im Zug. Wir konnten immer noch ausgebombte Häuser und die Ruinen von Palästen in Dresden sehen. Die Ostdeutschen waren auch erpicht darauf, die Zahl ihrer Großmeister zu erhöhen und organisierten Turniere mit alternden Großmeister-„Touristen“. Das Leipziger Turnier von 1965 war eines der letzten seiner Art. Im Zug begleiteten mich Karel Opočensky, 73 und Jaroslav Šajtar, 44. Šajtar hatte bereits vor einiger Zeit mit Schach spielen aufgehört und war ein Bürokrat geworden. Er vertrat das Land bei der FIDE, organisierte Studenten-Olympiaden und hielt die tschechischen Spieler an der kurzen Leine. Einladungen zu nationalen Turnieren gingen über die tschechische Föderation und mussten von diesem guten Kommunisten abgesegnet werden. Außerdem nahmen teil Gedeon Barcza (Mitte fünfzig) und Dr. Trifunovic, der Remiskönig. Er brachte es fertig, all seine 15 Partien zu remisieren. Um meine zweite GM-Norm zu erfüllen, musste ich mindestens 2,5 Punkte gegen meine deutschen Kontrahenten erzielen.*

*Ich riskierte die Bauernraub-Variante im Najdorf-Sizilianer und erfüllte meine Norm als geteilter Zweiter. Das Turnier erfüllte seinen Zweck und ich wurde offiziell Großmeister. Frisch gebackene GM erhielten zu dieser Zeit eine Ehrenurkunde von der FIDE, aber Šajtar hielt es nicht für angebracht, die vorgesehene Gebühr in harter Währung zu entrichten. So wurde ich zum Großmeister ohne Lizenz. Die Urkunde - mittlerweile ein Museumsstück - erreichte mich 11 Jahre später, unterzeichnet von Max Euwe.“*

Zurück zu Artur: In der Tat spielte er hier ganz hervorragend und ließ sogar noch einige Möglichkeiten aus (siehe die in den Kommentaren zu Hennings-Kavalek erwähnte Revanchepartie mit Verlust Arturs aus gewonnener und eigentlich nicht zu verlierender Stellung). Gegen Wolfgang Uhlmann sollte er letztlich nach dem Husarenstreich von 1963 keinen Sieg mehr in den offiziellen Datenbanken notiert bekommen (wobei sicher viele Partien aus der DDR dieser Zeit nicht den Weg in die Datenbanken fanden). Ganz im Gegenteil, es gelang dem Dresdner, die persönliche Bilanz zu seinen Gunsten zu drehen. Wer weiß, wie das Gesamtergebnis der beiden ausgesehen hätte, wenn Artur die folgende geradlinige Erstrunden-Partie zum Sieg geführt hätte ...

### **Uhlmann, Wolfgang - Hennings, Artur [D78]**

Leipzig International-01 Leipzig (1), 30.11.1965

[Reyk Schäfer]

**1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sf3 Sf6 4.Sbd2 g6 5.g3 Lg7 6.Lg2 o-o 7.o-o Sbd7 8.Dc2 Te8 9.e4?**

[Zu optimistisch - ruhige Züge wie 9.Td1 waren angesagt.]

**9...dxe4 10.Sxe4 Sxe4 11.Dxe4 e5! 12.Lg5**

[Auch nach dem Tausch auf e5 begründet sich der schwarze Vorteil in der größeren Aktivität seiner Läufer, insbesondere entlang der Diagonalen a1-h8.]

**12...exd4 13.Dh4 f6 14.Lh6 Se5 15.Lxg7 Kxg7 16.Sxe5 fxe5 17.Dxd8 Txd8 18.Tae1**

[Auf dieses Spiel gegen e5 hatte Uhlmann wohl gehofft, um gewisse Gegenchancen zu wahren. Allerdings löst Artur die Situation taktisch. Der hängende Be5 konnte alternativ ignoriert werden, indem Schwarz sofort auf seinen Freibauern setzt.]

**18...Te8**

[18...Lf5! 19.Txe5 d3 20.Td1 Td4 21.b3 Kf6 22.Te3 d2-+; 18...d3! vielleicht sogar